



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
46. Jahrgang · Heft 3 · Dezember 2021



Das Alte neu entdecken.

Mitgliedernachrichten	3
Jost Benfer wird 80 Jahre.....	4
Jahreshauptversammlung des HBV	5
Stellungnahme zu Schwimmbad und Waldbühne in Höntrop	7
Kaffeetrinken Helps Hof.....	9
Hauptmann von Köpenick in Wattenscheid	10
Zwölfte Kulturnacht in Wattenscheid	14
Bierstall in Hagenstraße wird abgerissen.....	15
Kümmel Kopp – die vielleicht älteste Gaststätte des Ruhrgebietes.....	17
Bismarck und Wattenscheid	19
Das älteste Wattenscheider Buch	26
„Spanische Grippe“ grassiert 1918 in Wattenscheid	28
Weihnachtswünsche des Vorstands.....	30
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung.....	31
HBV-Markt.....	32

Impressum:

Herausgeber: Heimat-und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
 An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid Telefon / Fax 02327 321720
 Internet: www.wattenscheider-hbv.de · Email: info@wattenscheider-hbv.de

Redaktion: Berthold Jablonski · Rudolf Wantoch

Textbeiträge von: Martin Bröde · Andreas Halwer · Norbert Herden · Berthold Jablonski
 Ulrike Siesenop-Jablonski · Rudolf Wantoch

Fotos und Abbildungen: Martin Bröde · Andreas Halwer · Berthold Jablonski · Rudolf Wantoch
 (auch Titelfoto) · Sammlung Rudolf Wantoch · Stadt Bochum · Stadtarchiv Bochum

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460
info@ritter-druck.de

Mitgliedernachrichten

Die neuen Datenschutzbestimmungen erlauben es, nach Auskunft des Westfälischen Heimatbundes doch, die Namen der verstorbenen Mitglieder zu nennen. Für die Geburtstagskinder gilt weiterhin, dass die Namen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Jubilare genannt werden dürfen. Wer dies möchte, kann sich an den Vorstand des HBV wenden.

Der Vorstand gratuliert allen Mitgliedern, die in den Monaten September bis Dezember Geburtstag hatten, ganz herzlich und wünscht Ihnen alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen.

Alle neuen Mitglieder heißt der Vorstand herzlich willkommen.

* * *

Verstorbene Mitglieder

Jürgen Düchting · Heinz Issleib · Gisela Kieselstein
Günter Ritter · Wilhelm Wittlich

Der Vorstand gedenkt der Toten in Ehren.

Korrektur:

Delia Albers verstarb am 19. Januar 2021 und nicht –
wie irrtümlich in der letzten Ausgabe berichtet –
am 19. Januar 2020.

Jost Benfer 80 Jahre

Im September 2021 wurde Jost Benfer 80 Jahre alt. Der überzeugte Wattenscheider wurde 1964 Bürger dieser Stadt, machte am hiesigen Jungen-Gymnasium Abitur und promovierte im Polizeidienst später zum Dr. jur.

Er schloss sich im Jahr 1972 der Bürgerinitiative „Selbstständiges Wattenscheid“ an und wurde 1973 in den Vorstand der landesweiten Aktion „Bürgerwille gewählt“, deren Ziel darin bestand, mithilfe eines Bürgerbegehrens die geplante kommunale Neuordnung der Landesregierung zu Fall zu bringen. Später engagierte er sich im Kettwiger Kreis als einer der Sprecher, um die kommunale Selbstständigkeit nicht nur für Wattenscheid wieder zu erlangen.

Als Mitglied des Heimat- und Bürgervereins machte und macht er sich bis heute besonders verdient um die Erforschung der Wattenscheider Geschichte. Er ist Autor zahlreicher Artikel in der Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“ und von Büchern. Seine Bücher beschreiben nicht nur die Ereignisse des Kampfes um die Bewahrung der Selbstständigkeit der Stadt Wattenscheid in den siebziger Jahren, sondern behandeln auch verschiedene Facetten der Wattenscheider Geschichte wie die Entwick-



Jost Benfer; Bild: Rudolf Wantoch

lung vom Dorf zur Stadt, das Amt Wattenscheid oder die erfolgreiche Abwehr der Eingemeindungspläne in der Weimarer Republik.

Besonders interessiert er sich für die Alltagsgeschichte der Menschen. So gab er gemeinsam mit seiner Frau ein Buch mit Briefen von deutschen und französischen Teilnehmern des Ersten Weltkrieges heraus oder stellte die Ernährungslage der Bevölkerung während des Ersten Weltkrieges nicht nur in Wattenscheid dar.

Den Streiks der Bergarbeiter des 19. und frühen 20. Jahrhunderts im Licht der Presse gilt seit längerer Zeit seine besondere Aufmerksamkeit. Bei seiner Arbeit wird er sehr unterstützt von seiner Frau.

Jost Benfer ist ein Urgestein des HBV. Ad multos annos, Dottore!

Berthold Jablonski

Jahreshauptversammlung des HBV vom 16. September 2021

Die erste Vorsitzende Susanne Liebert begrüßte die Anwesenden und eröffnete pünktlich um 17.00 Uhr die Versammlung. Nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit wurde die Tagesordnung angenommen. Anschließend gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder mit einer Trauerminute. Nachdem das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung verlesen und genehmigt worden war, ehrte die Versammlung die langjährigen Mitglieder. Susanne Liebert trug den Geschäftsbericht des Vorstandes vor und wies darauf hin, dass wegen der Corona-Pandemie viele Aktivitäten im Berichtszeitraum

nicht stattfinden konnten, wie z. B. die Jahreshauptversammlung des Jahres 2020 oder die Feier des 50-jährigen Jubiläums des HBV. Diese Feier soll nachgeholt werden.

Zu den Aktivitäten zählte die Eröffnung des neu gestalteten Bergbau-Wanderweges am 14. Dezember 2020 nach dreijähriger Vorarbeit eines Arbeitskreises unter Leitung von Ehrhard Salewski. Sponsor der Kosten in Höhe von ca. 23.000 Euro waren die Stadtwerke Bochum. Norbert Herden wies auf die hohe Arbeitsbelastung des Arbeitskreises hin und dankte den Mitgliedern für den Einsatz. Der Bergbau-Wanderweg



Susanne Liebert und Norbert Herden bei der Jahreshauptversammlung; Bild: B. Jablonski



Interessierte Mitglieder bei der Jahreshauptversammlung; Bild: B. Jablonski

wird gut angenommen, besonders auch von Kindern des Vereins „Mückenstich“, denen spielerisch die Bergbau-Vergangenheit Wattenscheids anhand der Abbildungen der neuen Tafeln erklärt werden kann. Leider werden auch die neuen Tafeln immer wieder von Vandalen verschmiert, so dass diese immer wieder einmal gereinigt werden müssen.

Am 15. August 2021 fand nach langer Zeit wieder ein Kaffeetrinken statt. Diesmal unter Corona-Bedingungen am Heimatmuseum Hefls Hof. Mit 50 Besuchern und einem ordentlichen Spendenaufkommen war es ein voller Erfolg. Der HBV will sich verstärkt um junge Mitglieder bemühen, z. B. indem man auf die Schulen zu-

geht.

In die aktuellen Diskussionen um den Erhalt des Schwimmbades und der Waldbühne im Südpark will sich der HBV einbringen. Dies gilt auch für andere Vorhaben der Stadt, die Wattenscheid betreffen.

Der Bericht der Kassenprüfer ergab eine sehr gute Kassenführung und die Arbeit des Schatzmeisters Peter Wlodek wurde sehr gelobt. Der Vorstand wurde durch die Mitglieder der JHV entlastet. Bei den anschließenden Wahlen wurde der Vorstand wiedergewählt.

Ein Zukunftsprojekt der

STADTWERKE
BOCHUM



Den Vorstand bilden:

1. Vorsitzende: Susanne Liebert

1. bzw. 2. stellvertr. Vorsitzender: Norbert Herden und Peter Grzegoraszczuk

1. Schatzmeister: Peter Wlodek

2. Schatzmeister: Berthold Jablonski

1. Schriftführerin: Gilda Büttner

2. Schriftführerin: Stefanie Fronzek

Beisitzer: Ulrike Siesenop-Jablonski und Ehrhard Salewski

Beiräte: Klaus-Peter Hülder, Tino Lübeck und Rudolf Wantoch

Tino Lübeck wurde von der Versammlung mit dem Amt des **Pressewarts** betraut. Zu **Kassenprüfern** wurden Dr. Jost Benfer und Jürgen Büttner gewählt.
Berthold Jablonski

Stellungnahme des HBV zu Schwimmbad und Waldbühne in Höntrop

Die anhaltende Diskussion über die Entwicklung am Standort des Hallenfreibades und der Waldbühne in Höntrop veranlasst den HBV Wattenscheid e. V. zu einer Stellungnahme.

In einer Liste von Misständen in Wattenscheid nehmen das Bad und die Waldbühne eine besondere Rolle ein: Die Waldbühne, ein kultureller Spielort im Süden Wattenscheids, an dem sich Erinnerungen mehrerer Generationen festmachen, der durch die Aktivitäten der Kolpingspielschar Höntrop lebendig ist und Kin-

dern Freude bereitet sowie erste Begegnungen mit Kultur ermöglicht, kann seit zwei Jahren wegen baulicher Mängel nicht genutzt werden. Bei der nun vorgeschlagenen Sanierungsfinanzierung in Höhe von 1 Mio. Euro soll eine Bürgschaft in gleicher Höhe durch die Nutzer vorgelegt werden. Hier stellen sich drei Fragen:

1. Warum überhaupt?
2. Wie soll eine Bürgschaft in dieser Höhe von Vereinen sowie Privatpersonen realistisch beigebracht werden?
3. Was ist die Alternative?

Die Antwort auf Frage 3 lautet vermutlich: Aufgabe der Spielstätte. Dies gilt es auf jeden Fall zu verhindern, da das Investitionsvolumen bezogen auf die daraus folgende Nutzungsdauer geradezu verschwindend gering ist.

Die Vorgänge um das Hallenfreibad Höntrop sind geradezu grotesk. Anstatt dass nach dem lokal begrenzten Brand teilgeschädigte Gebäude zu sanieren und ggf. an einigen Stellen hinsichtlich der Nutzung zu verbessern oder maßvoll zu erweitern, kann es seit fünf Jahren nicht genutzt werden. Darüber hinaus wurde auch der Betrieb des Freibades vor drei Jahren eingestellt. Daraus konnte man bereits ableiten, dass die Aufgabe des kompletten Bades zu diesem Zeitpunkt schon ins Auge gefasst wurde. Das durchaus zumindest in einem Punkt überflüssige Gutachten zu drei verschiedenen Neubau-Varianten brachte erst einmal einen zeitlichen Aufschub. Dabei war jedem, der sich nur ein wenig mit dem Umfeld des Standortes auskennt, klar, dass eine Spaßbad-Variante aus verschiedenen Gründen an diesem Standort keinesfalls zu realisieren ist. Der nächste konsequente Schritt in Richtung Standortaufgabe war

dann der Abriss der Gebäude, der nun, wegen fehlendem Bestandsschutz, den Anwohnern in privilegierter Wohnlage die Möglichkeit eröffnet, gegen jedwede Neubau-Maßnahme für diesen wichtigen Sport- und Freizeitstandort in landschaftlich schöner Lage und somit gegen ein berechtigtes Erholungsbedürfnis der Bürgerschaft zu klagen.

Auch hier ist unsere Forderung klar umrissen. Das Bad muss mindestens im gleichen Umfang wie die beseitigte Anlage neu errichtet werden.

Im Übrigen: bei dem als Alternative ins Spiel gebrachten Standort Südfeldmark darf bezweifelt werden, dass die benötigten Flächen ohne weitreichende Eingriffe in den Grünbestand zur Verfügung stehen. Und warum sollten die Eigentümer der den Standort umgebenden Wohnbebauung hier keinen Grund zur Klage sehen?

Norbert Herden
stellvertretender Vorsitzender
für den Vorstand des HBV



Kaffeetrinken Helps Hof am 15. August 2021

Kaffeetrinken auf Helps Hof – einmalig zu diesen Pandemie-Zeiten – und einfach wunderbar!

Wir alle hofften auf Besucher-scharen, waren aber dennoch recht skeptisch, was der Tag uns bescheren würde. Und dann ging es los, gruppenweise oder einzeln... es strömten Menschen auf uns ein. Also: Kontrolle nach den 3G-Regeln, Desinfektion der Hände, Erinnerung an den Mundschutz und ran an das Kuchenbuffet. Unsere Angst vor zu viel Kuchen... haha... zu wenig! Zum größten Glück hatte Sabine jede Menge Waffelteig und die köstlichen Waffeln gingen weg wie „warme Semmeln“. Fantastisch! Freude überall! Endlich wieder zu-

sammen sein! Miteinander sprechen und lachen! Das Glück war bei allen Besuchern und natürlich auch bei uns von den Gesichtern abzulesen. Kein Kuchen mehr da, Waffelteig verbraucht. Ende!

Nun ging es ans Aufräumen und unsere Männer durften ran und hatten zu unser aller Überraschung tatkräftige Unterstützung einiger „Supergäste“. Unser Dank gilt ihnen nochmals.

Tja, das war es für das Jahr und wir alle hoffen auf ein besseres „2022“ mit viel Sonne und Freude am gemeinsamen Kaffeetrinken auf Helps Hof in unserem Heimatmuseum.

Glück Auf!

Ulrike Siesenop-Jablonski



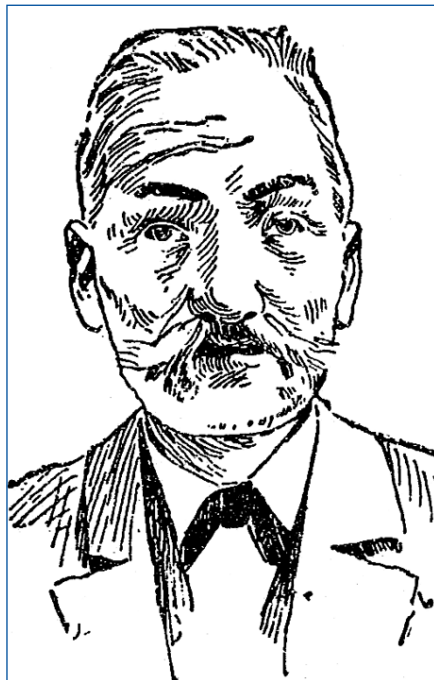
Gemütliches Beisammensein auf Helps Hof bei herrlichem Sonnenschein; Bild: Ulrike Siesenop-Jablonski

Der Hauptmann von Köpenick in Wattenscheid

Die Geschichte von dem berühmten Hauptmann von Köpenick ist ja allgemein bekannt, die Episode ist mehrfach verfilmt, als Theaterstück aufgeführt und in Buchform veröffentlicht worden. Als der Schuster Wilhelm Voigt nach seinem dreisten Gaunerstück abermals zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, begnadigte ihn Kaiser Wilhelm II. am 16. August 1908 nach zwei Jahren Haft. Auf freien Fuß tingelte er dann durch die Lande und jede Stadt wollte den berühmten Hauptmann einmal in seinen Stadtmauern begrüßen, denn ganz Deutschland lachte über sein Husarenstück im Jahre 1906 in Köpenick.

Natürlich wollte man auch in Wattenscheid diesen berühmten Mann persönlich kennenlernen und eines Tages traf er dann am Bahnhof Wattenscheid ein. Solche Sensation sprach sich in Windeseile in Wattenscheid herum und mit Hurra wurde er von vielen Kindern ins Städtchen zum Zentralhof begleitet.

Natürlich wurde der Eingang des Central-Hofes von der Jugend belagert (heute das Geschäft Kodi in der Oststraße) und lauthals wurde verkündet:



Wilhelm Voigt; Bild: Sammlung Wantoch

„Er ist da!“ „Wer ist da?“ „Der Hauptmann von Köpenick!“ In wenigen Minuten war der Eingang von vielen Menschen belagert und das

Lokal gut gefüllt, dann zog der „Hauptmann“ es vor, nachdem er schon ein halbes Dutzend Biere getrunken und eine gute Zigarre genossen hatte, das Lokal zu verlassen. Mit einer begeisterten Menschenmenge zog er zum Bierstall, wo er mit



Der Central-Hof an der Oststraße (heute das Geschäft Kodi in der Oststraße); Bild: Sammlung Wantoch

Hurra und mit musikalischem Tusch vom Stallwirt empfangen wurde.

Auch hier stürmte die Menge ihm nach. Alle wollten ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. In dem dekorativen Biertempel ließ er sich diverse Schnittchen reichen und genoss wieder ausgiebig viele Schlegel Biere. Nach einem längeren Aufenthalt im

Bierstall verschwand er heimlich durch die Hintertür in Richtung Hüller Straße. Die Jugend hatte seine Absicht bemerkt und folgte ihm auch dort hin.

Inzwischen war die Polizei auf den Schwindler aufmerksam geworden und nahm ihn in Gewahrsam. Es stellte sich heraus, dass der Hauptmann von Köpenick nicht aus Tilsit, Ostpreu-



Wandgemälde im Bierstall; Bild: Sammlung Wantoch

Ben, sondern ein Schuster aus Gelsenkirchen war.

Der echte Hauptmann befand sich in diesen Tagen in Düsseldorf, nahm für seinen Auftritt 100 Mark pro Tag und verkaufte Ansichtskarten mit seiner Photographie und mit Abbildungen seines Husarenstückes in Köpenick, zum Preise von einer bis vier Mark das Stück. Das war ein Geschäft, das mehr als Schuhe flicken einbrachte, und so eine Ansichtskarte möchte ich Ihnen nicht vorenthalten

(siehe Folgeseite). Diese Wattenscheider Episode spielte sich Ende Oktober 1908 ab.

Rudolf Wantoch

Schnell Platz gemacht,
Schnell Platz
So rufen die Gendarmen,
Der Hauptmann muss schnell nach
Berlin,
Hat unser Geld im Beutel drin,
Und nun giebt's kein Erbarmen.



O Köpenick, o Köpenick
Ich muss dich jetzt verlassen
Was ich verbrochen, weiss
ich nicht,
Doch füg' ich mich dem
Strafgericht,
Mein König darf es machen.



Der Hauptmann kommt,
Der Hauptmann kommt
Und revidiert die Kassen,
Er steckt den Bürgemeister
Da hilft kein Zetern
und kein Schreien,
Muss in Geduld sich fassen.



Met.: O Tannenbaum,
Was ist denn los, was ist denn los
Da kommen ja Soldaten,
Ja ja, ihr Waschermadl fein,
Hier soll es wie in Crefeld sehn,
Ihr kriegt jetzt Tanz-Soldaten.

Verlag: Edison-Theater, Berlin, Friedrichstr. 120, am Oranienburger Tor.

Zwölfte Kulturnacht in Wattenscheid

Am 21. August 2021 startete die zwölfte Kulturnacht in Wattenscheid digital. Die Idee entstand in Zusammenarbeit zwischen dem „AWO Centrum Kultur“ in Wattenscheid und dem „Geml – Forum für gemeinsame Integration“. 2020 fiel die Kulturnacht der Corona-Pandemie zum Opfer, da die Veranstaltungen wegen der Ansteckungsgefahr nicht durchgeführt werden konnten. Da sie nicht schon wieder ausfallen sollte, wurde eine Plattform geschaffen, auf der sich die Kulturnacht in diesem Jahr präsentieren konnte. Es wurde die Idee geboren, interessierten Teilnehmern einen Auftritt im Internet zu ermöglichen, der von einem Profi an der Kamera gestaltet wurde. Insgesamt zehn Vereine und Gruppierungen waren von der Idee angetan und beteiligten sich, u. a. Watt'n Zirkus, X-Vision Ruhr, Musikschule Bochum, Stadtbücherei Bochum-Wattenscheid / LiesWatt! und auch der HBV. Es entstand ein sehenswerter einstündiger Film, in dem die Teilnehmer sich und ihre Vorstellungen verwirklichen konnten.

Ehrhard Salewski ging für den HBV an ausgewählten Stationen auf den neugestalteten Bergbau-

Wanderweg und die Geschichte des Bergbaus im Wattenscheider Süden ein.

Diese etwas andere Kulturnacht ist immer noch im Internet unter: „[www.wattenscheider-kulturnacht](http://www.wattenscheider-kulturnacht.com)“ zu sehen und bereitet viel Freude!

Berthold Jablonski

Ein Zukunftsprojekt der

STADTWERKE
BOCHUM



Der Bierstall in der Hagenstraße wird abgerissen

Plötzlich tritt beklemmende Stille ein, die Gäste hätten die berühmte Stecknadel fallen hören können. Im Oktober vor 25 Jahren schließt Stallwirt Anton Bomers ein Kapitel Lokalgeschichte im doppelten Sinn. Als Töne, so nannte ihn die Stammkundschaft, an jenem 13. Oktober 1996 die traurige Botschaft vom Ende seines Hauses per Mikrofon verkündet, herrscht betretenes Schweigen in der großen Runde.

Fast 100 Jahre prägt die urige Kneipe in der Hagenstraße Generationen übergreifend die Gastronomie. Und nicht nur in Wattenscheid – der Bierstall avanciert im Ruhrgebiet schnell zu einer gefragten Adresse. Dafür sorgt Gründer Anton Bomers mit piffigen Ideen und geschickter Werbung seit Eröffnung seines Lokals im Dezember des Jahres 1900. Der „kleinste Wirt Europas“ – wie er sich augenzwinkernd nennt – spielt die Rolle des Alleinunterhalters perfekt. Er balanciert auf dem Hochseil über den Dächern der Stadt, spielt virtuos auf einem Xylophon aus Flaschen oder ruft Gäste ans Telefon. Klingt banal, aber in einer Zeit, in der kaum Fernsprecher existieren, steckt der Teufel im Detail. Besser gesagt im Telefonapparat, der an der Wand hängt. Aus dem Gerät schießt – typisch Bomers – ein



Gründer Anton Bomers; Bild: Martin Bröde

überdimensionaler Fuchsschwanz hervor. Die Abteilung Lachkabinett (subtile Eigenwerbung) hat wieder zugeschlagen.

Legendär auch der Messertrick mit dem „appen Finger“. Den führt der Stallwirt einem schwergewichtigen Gast vor. Es ist Ludwig Erhard, Vater des Wirtschaftswunders und zweiter Kanzler der Bundesrepublik Deutschland. Natürlich fließt kein Blut. Fotos zeigen einen sichtlich amüsierten Erhard.

Wer im Bierstall verkehrt, verkehrt nicht verkehrt. Wer nicht im Bier-

stall verkehrt, verkehrt verkehrt. Der Zungenbrecher bündelt die Geschichte einer Institution, die aus dem lokalen Rahmen fiel. Das Haus weicht bereits ein Jahr später einem

gigantischen Neubau im Rosenviertel. In der Erinnerung der unzähligen Gäste und als Motiv auf historischen Ansichtskarten lebt der Bierstall weiter. Martin Bröde



Der Bierstall in der Wattenscheider Innenstadt; Bild: Martin Bröde

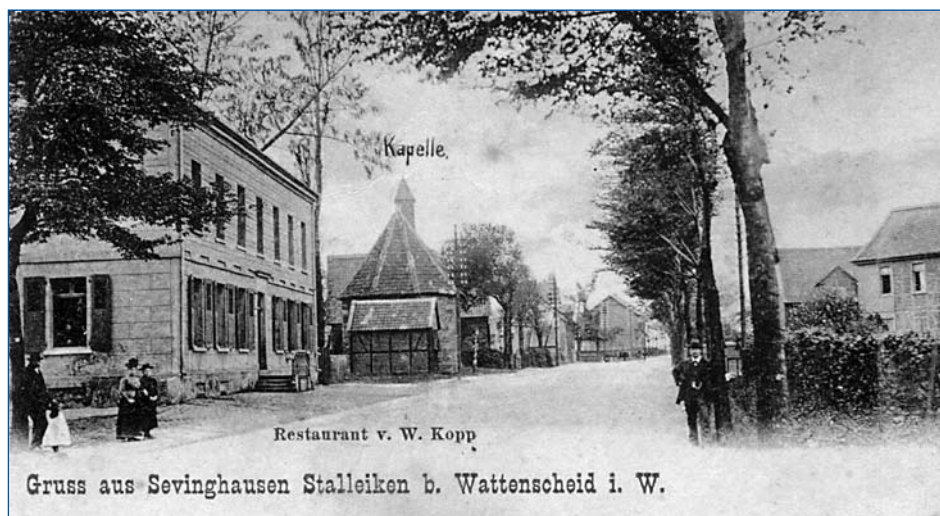


Der Bierstall in Wattenscheid wird abgerissen; Bild: Martin Bröde

Kümmel Kopp – die vielleicht älteste Gaststätte des Ruhrgebietes

Eduard Schulte bezeichnet sie sogar als älteste Gaststätte des Ruhrgebietes.*¹ Hierbei bezieht er sich auf Aktenfunde des Reichskammer-Gerichtes aus Speyer. 1716 wird ein Adam Hackmann in der Bauernschaft Sevinghausen benannt. Er braue Bier und schenkte sowohl Bier als auch Fusel aus. Er brenne aber keinen Fusel.*² Das wird auch nicht der bekannte Kümmel-Schnaps gewesen sein. Der Hackmannhof und das Gasthaus befinden sich in unmittelbarer Nähe zur Stalleikener Pilgerkapelle St. Bartholomäus.

Es sind einige große Ereignisse aus diesem Lokal aus alter Zeit überliefert, so auch der Leichenschmaus nach der Beisetzung des Rektors der Bartholomäus-Kapelle Adam Vinhofen im Jahre 1690. Adam Vinhofen war ein Neffe und Nachfolger des berühmten Galgenpastors Gerhard Vinhofen. Der Abschluss der Trauerfeier soll so einen umfangreichen Ausschank an Bier und Fusel betragen haben, dass er zunächst schamhaft verschwiegen wurde. Irgendwie konnte aber einer der Teilnehmer nicht schweigen und bezifferte die Menge doch. Es sollen eine Tonne



Das Lokal „Kümmel Kopp“ in Wattenscheid-Sevinghausen; Bild: Sammlung Wantoch

Bier und 25 Kannen Brantwein getrunken worden sein. Nun alles ist relativ. Nach preußischer Maßeinheit waren 1 Tonne Bier gleich 137,404 Liter und 25 Kannen Brantwein gleich 31,75 Liter. *⁴ Nun, ein wichtiger Faktor fehlt bei dieser Überlieferung und das ist die teilnehmende Personenzahl. Die hohe Geistlichkeit war dabei nicht anwesend, sie hatte gesondert gefeiert.

Als im Jahre 1739 eine öffentliche Versteigerung der Horstschen Güter stattfand, erwarb der damalige Pächter Adam Hackmann das Erbleihe-Gut zu einem Preis von 222 Reichstalern. Dadurch war das Pachtgut zu einem Freihof geworden und Adam Hackmann sein Eigentümer. *³⁾ Durch Erbe und Heirat ist dann im Jahre 1855 Cristian Kopp in den Besitz des Hofes und der Gaststätte gekommen. Christian Kopp hat auch den berühmten „Kümmel“ eingeführt, der der Gaststätte den bekannten Namen gab. *⁵

Ein weiteres Ereignis soll auch nicht verschwiegen werden, „denn hier gründete während der Franzosenzeit im Jahre 1808 der durch seine Varusschlacht-Theorie bekannt gewordene Pastor Petersen eine „Weitmarer Lehrer-Gesellschaft“, deren Mitglieder zwischen Duisburg und Hamm ansässig, dort oft zusammenkamen.“ *¹⁾ Hier spielte

wohl die sehr günstige Verkehrslage der Gaststätte eine besondere Rolle.

Auch an der 1000-Jahr-Feier der Nachbarstadt Steele in den Ruhrwiesen hat Kümmel mit einem Werbestand für seine 300 Jahre alte Dorfkneipe in Staleiken teilgenommen. Er wies besonders auf seine Spezialität „Kümmel und Schlegel-Pils“ hin. *⁶

Natürlich haben im Laufe der Jahre noch viele Besitzer und Pächter die Gaststätte bewirtschaftet. Mal mit gutem, mal mit weniger gutem Erfolg.

Nicht nur das Zechensterben, sondern auch das Kneipensterben hat den Gaststätten im Ruhrgebiet stark zugesetzt und nur wenige haben bis heute überlebt. Wollen wir hoffen, dass Kümmel Kopp auch weiterhin als älteste Kneipe im Ruhrgebiet dazugehört.

Rudolf Wantoch

Quellen zu Hackmann (Kümmel Kopp)

- 1.) Eduard Schulte: Älteste Wirtschaft im Ruhrgebiet. WAZ 24. Mai 1952
„Der Pilgervikar hielt auf Hackmanns Hofe alljährlich am Patronatsfeste (24. 8.) Observanz gemäß sein Traktement, zu dem er über 20 Mitglieder des Klerus und Konsistoriums einzuladen hatte. Dort findet sich im Jahre 1664 die erste Erwähnung eines eigenen Brauhauses.“
- 2.) Eduard Schulte: Geschichte der Freiheit Wattenscheid, Seite 132.
Gewerbestatistik des Niederramtes 1716, in der Bauernschaft Sevinghausen, „Adam Hackmann brauet Bier, zapfet sowohl Bier als Fusel aus, er brennet aber kein Fusel.“
- 3.) F. W. Bröker: Wattenscheid = gestern und heute. Hackmann/Kopp WAZ vom 16.4.1959
- 4.) Ersetzt durch die tatsächliche Literzahl aus: Willy Timm: Maße, Münzen und Gewichte in der Grafschaft Mark.
- 5.) AWZ Wattenscheid vom 22.12.1934
- 6.) AWZ Wattenscheid Anzeige vom 18.5.1938

Bismarck und Wattenscheid

Was hat der preußische Staatsmann Fürst von Bismarck mit Wattenscheid zu tun? Immerhin sind eine Straße und ein Platz nach ihm benannt. Auf dem Straßenschild stehen die Kerndaten: „Bismarck-Platz – Otto von Bismarck 1862 – 1890, preußischer Minister-Präsident / 1885 Ehrenbürger der Stadt Bochum“. Bekannt ist der Name aber auch im Supermarkt-Regal: Ein Kornbrand trägt seinen Namen. Ursprünglich war die Brennerei im Familienbesitz und Otto von Bismarck auch

zeitweise in der unternehmerischen Verantwortung.

Der Bismarckplatz erhielt 1921 seinen Namen, die angrenzende Bismarckstraße bereits 1905. Nicht bei allen Wattenscheidern war Bismarck wohl gelitten. Im März 1874 berichtete die Zeitung über einen Vorfall in Westenfeld: „Bei den Gutgesinnten hat hier ein Vers, der in Lapidarschrift an dem hiesigen Spritzenhause am Sonntag Morgen angemalt war, große Entrüstung hervorgerufen. Derselbe lautet: „Der Papst, der ist



Der Bau des Bunkers am Bismarck-Platz; Bild: Andreas Halwer und Stadt Bochum

gefangen – Der Kaiser wird geh.... (angen) und der Bismarck wird verbrannt. Dann kommt wieder Friede in das Land. Pfui und Schande über die deutsche Hand, die solch' verbrecherische Worte niederschreiben konnte." Hintergrund ist hier offensichtlich der von Bismarck forcierte „Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche und die „Ultramontanen“: Die Katholiken, die von Rom aus gesehen über die Berge entfernt waren, oder aber auch umgekehrt von Deutschland aus betrachtet. Die Katholiken organisierten sich politisch zu dieser Zeit in der Zentrumspartei.

Nur wenige Tage später präsentieren sich in der Tageszeitung die staatstragenden Elemente. Kaisers Geburtstag wird gefeiert. „Am Abend fand in dem Dieckmann'schen Saale ein Festessen statt. [...] immerhin war es eine Versammlung, wie sie bei ähnlichen Anlässen noch nie dagewesen, wenn gleich nicht zu leugnen, daß die ultramontane Partei nur spärlich vertreten war. Eine Reihe von Toasten würzte das Mahl und verlief überhaupt der Abend in der angeregtesten Stimmung, da Kleinigkeiten, wie das Sitzenbleiben einiger Teilnehmer bei Ausbringen eines Trinkspruches auf Fürst Bismarck, nicht weiter beachtet wurde.“

Fast in der direkten Nachbarschaft von Wattenscheid befand sich im

19. Jahrhundert die Gemeinde Braubauerschaft. Das industrielle Kernstück der Gemeinde war die Zeche „Graf Bismarck“. Im Januar 1898 beschloss die Gemeindevertretung von Braubauerschaft, den Ortsnamen „Braubauerschaft“ in „Bismarck“ unter Hinweis auf den Bahnhof der Zeche Bismarck, der weit bekannt ist, umzuwandeln, und hierzu die höhere Genehmigung nachzusuchen. Der Kern der Bevölkerung der Gemeinde bilden Beamte und Belegschaft der Zeche „Bismarck“.“, so die Zeitung. Im November 1904 erhielt die evangelische Schule von Eppendorf den Namen „Bismarckschule“

Schauen wir nun wieder nach Wattenscheid. 1904 vermeldet der Verwaltungsbericht der Stadt Wattenscheid: „Zwischen der Bochumer Straße, abzweigend in der Nähe des jüdischen Begräbnisplatzes und der Günnigfelder Straße [heute Hansastrasse] wurde eine neue 15,00 Meter breite Straße angelegt, welche den Namen „Bismarckstraße“ erhalten hat. Zwischen der Querstraße und der Bismarckstraße wurde in der Verlängerung der Elisabethstraße eine neue 13,00 Meter breite Straße angelegt, welche den Namen Moltkestraße [heute ebenfalls Elisabethstraße] erhielt. Beide Straßen sind durch die Stadtgemeinde auf Kosten der Interessenten ausgebaut.“



Der Bunker am Bismarck-Platz vor der Renovierung; Bild: Andreas Halwer und Stadt Bochum

Und 1906 berichtet die Stadt in ihrem Verwaltungsbericht, dass zwischen Bismarck- und Querstraße eine weitere neue Straße angelegt wurde, die Roonstraße, die heutige Achtermannstraße. Sie wurde von dem Unternehmer Josef Evers aus Westenfeld auf seine Kosten gebaut. Er war verpflichtet, sie innerhalb von fünf Jahren mit Kleinpflaster zu versehen.

Die Baukommission der Stadt Wattenscheid beschließt, nach örtlicher Besichtigung, den Bau eines Marktplatzes für den östlichen Stadtteil. „Nach der Aberntung der Feldfrüchte sollen sofort die Arbeiten zur Herstellung des Platzes in Angriff genommen werden, so daß

dort auch bald mit der Abhaltung des Wochenmarktes begonnen werden kann.“ Bis der Markt dann tatsächlich auf dem neuen Platz abgehalten werden kann, wird es aber 1911 werden. „Unsere Hausfrauen seien nochmals darauf hingewiesen, daß von Montag, 1. Mai in unserer Stadt drei mal wöchentlich ein Wochenmarkt abgehalten wird, und zwar dienstags auf dem Kaiserplatze, [heute August-Bebel-Platz, der Kaiser würde sich im Grabe umdrehen] donnerstags auf dem Bismarckplatze und samstags auf dem alten Marktplatze.“

Am 2. April 1910 treffen sich die Wattenscheider Patrioten zur „Bismarck-Feier“ im Saal von Theodor

Ahlmann „bestehend aus gemeinschaftlichem Pfefferpotthastessen, Ansprachen, Konzert und Komers. Alle Freunde und Anhänger des ehemaligen grossen Kanzlers aus Stadt und Amt Wattenscheid werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.“

Die Bochumer belassen es nicht beim Feiern zu Ehren von Bismarck. Sie weihen am 16. Oktober 1910 den Bismarckturm im Stadtpark ein. „Wir laden die patriotisch gesinnte Bürgerschaft, die Vereine, alle Freunde und Verehrer des großen Kanzlers in Stadt und Land zu dieser Feier ein. Nach dem Weihe-Akt wird das Bismarck-Feuer angezündet und der Turm bengalisch beleuchtet werden. Im Interesse der festlichen Anordnung sind die Parktore von nachmittags 2 - 5 Uhr gesperrt. Von denjenigen, welche während dieser Zeit bereits den Festplatz besuchen wollen, wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig die Person - Kinder die Hälfte - erhoben.“

Der Patriotismus leidet doch ordentlich unter dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Nach dem Krieg wird dringend Wohnraum benötigt. Im Dezember 1920 berichtet die Wattenscheider Zeitung über ein neues Bauprojekt unmittelbar am Bismarckplatz: „Wir sind heute in der Lage, den Lesern die erste Bergmannssiedlung der Stadt

Wattenscheid vorstehend im Bilde vorzuführen. Sie wird bekanntlich errichtet an dem Bismarckplatz und an der Bismarckstraße. Die Arbeiten wurden bereits in Angriff genommen. Es wird [...] eine überaus hübsch wirkende Baugruppe geschaffen, welche Bergleuten nicht nur angenehme, sondern auch gesunde Wohnungen bietet. Die Pläne können als hervorragend gelungen bezeichnet werden; das Äußere der Häuser ist hübsch und wirkungsvoll, das Innere ebenso praktisch wie wohnlich. Im ganzen werden 36 Wohnungen errichtet, die von der Treuhand-Gesellschaft für Bergmannswohnungen in Essen für die Stadt Wattenscheid genehmigt wurden. Die Gebäude sollen noch vor dem Winter unter Dach gebracht werden, sodaß im nächsten Frühjahr [1921] voraussichtlich der Bezug der Wohnungen möglich ist. [...]“

Schon im März 1921 berichtet die „Wattenscheider Zeitung“: „Vor kurzem noch auf grünem Rasen die Jugend sich tummelte und Lämmer und Ziegen weideten, da erheben sich gute schmucke Wohnhäuser, deren rote Ziegeldächer weithin im Schein der goldenen Abendsonne leuchten.“ In dem Bericht wird mitgeteilt, dass die Häuser in wenigen Wochen bezugsfertig sein sollen. So entstanden „mit einfachen Mitteln in kurzer Zeit behagliche



Der renovierte Bunker am Bismarck-Platz; Bild: Andreas Halwer und Stadt Bochum

Wohnungen“. Auf Luxus wurde bewusst verzichtet, nutzbringende Innenausstattung sollte im Mittelpunkt stehen.

Am 30. Januar 1933, dem Tag der sogenannten „Machtergreifung“, berichtete die „Wattenscheider Zeitung“: „Demonstrationszug. Samstag morgen gegen 11 Uhr versammelten sich die Kommunisten auf dem Bismarckplatz im östlichen Stadtteil zu einem Demonstrationszug. Die Kundgebung richtete sich gegen die jetzige Regierung [...] Nachdem die Kommunisten die Straßen der Altstadt unter Nieder-Rufen und Gesang von Liedern durchzogen

hatten, bewegte sich der Zug durch die Sommerdellenstraße nach Günnigfeld, wo er mehrere Straßen passierte und sich gegen 1 Uhr an der Unterführung in Günnigfeld auflöste. Die Kundgebung nahm einen ruhigen Verlauf. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.“

Im März hatten sich die politischen Verhältnisse radikal geändert. „Am 21. März findet aus Anlaß des Nationalfeiertages ein Fackelzug im Sinne der Reichsregierung statt. Hierzu laden wir die gesamte nationale Bevölkerung Wattenscheids sowie die oberen Klassen sämtl. Lehranstalten ein. Antreten um 7 Uhr auf

dem Bismarckplatz- Schlußkundgebung auf dem Kaiserplatz. N. S. D. A. P. Kreis Wattenscheid. Fahnen heraus!“

Die „nationale Bevölkerung“ brauchte mit Beginn des Zweiten Weltkrieges Schutz vor den Bomben, die die Alliierten in immer stärkerem Maße auf das Ruhrgebiet und Wattenscheid abwarfen. Vorausgegangen waren verheerende Deutsche Angriffe auf englische Städte, für die als Beispiel die sinnlose Zerstörung Coventrys steht. 1942 entstand auf dem Bismarckplatz ein Hochbunker. In diesem Bunker harrten die Anwohner bis zur Befreiung im April 1945 aus.

Im Juni 1946 wurden die Wattenscheider Schulen umbenannt. Die Bismarckschule wurde zur Beethoven-Schule. Und auch für den Bunker am Bismarckplatz gab es Pläne. Im August 1949 hieß es in der Zeitung: „Bismarckbunker wird zum Jugendheim umgebaut – Mit dem Umbau wird bald begonnen – Finanzierung ist gesichert.“ Zuvor sollte er „entfestigt“ werden. Im August 1950 hieß es dann: „Van Houten übernimmt Bismarckbunker. Aus den 1,25 m dicken Eisenbetonmauern des Bismarckbunkers sind die Fensterlöcher herausgesprengt. Im Innern sind die Durchbrüche geschaffen.“



Die Rückseite des Bunkers mit dem angrenzenden Spielplatz; Bild: Andreas Halwer und Stadt Bochum

Der Bunker ist entfestigt. Nach dem Ausbau werden die beiden unteren Geschosse von der Firma van Houten bezogen.“ Und weiter in dem Artikel heißt es: „Damit ist der Plan des Stadtbaurats, den Bismarckbunker zu einem Jugendheim umzubauen, hinfällig geworden.“ 1951 berichtet die „Wattenscheider Zeitung“: „Frauen fanden im „entfestigten“ Bunker Arbeit – Großzügig eingerichtete Werksräume – Entlastung des Arbeitsmarktes.“ In dem Bunker waren zwischenzeitlich drei Betriebe heimisch geworden: die Wäschefabrik Anneliese Scheller, die Druckerei Busch und das Auslieferungslager der Firma van Houten. Später fand die SCHUFA dort seit 1958 ihren Sitz. Sie zog 2004 in die Stadtbad-Galerie um.

Auf dem Bismarckplatz wird außerdem gefeiert, so das 75-jährige Jubiläum des „Turn-Club 1879“. Der auf der Heide heimische Club feierte 1954 im Festzelt auf dem Platz. Der Turnclub wurde gegründet in der Gaststätte Röhrig, in deren Saale auch die Turnübungen stattfanden. Die Gaststätte befand sich in etwa an der heutigen Straßenbahnhaltestelle Centrumplatz. „Frisch, fromm, froh und frei, zum Wohl der deutschen Turnerei“.

1958 entstand auf dem Bismarckplatz eine „Bedürfnisanstalt“ mit Kiosk, der heute noch als Treff-

punkt der in der Umgebung Wohnenden anzusehen ist.

Der Bunker blieb unterdessen im Eigentum des Bundes. Über seinen Verkauf und die anschließende Nutzung gibt es zahlreiche Zeitungsartikel. Disco und Fitness-Studio standen zur Debatte, aber auch der Moschee-Verein der türkisch islamischen Sultan-Camli-Gemeinde zeigte Interesse, von der Hardenbergstraße an den Bismarckplatz umzuziehen. Aus Schallschutzgründen wurde die Moschee nicht eingerichtet. 2012 wurde der Bunker letztlich verkauft, um dort Wohnungen entstehen zu lassen.

Nicht zu vergessen sind die Taubenzüchter. Direkt am Bunker haben sie sich mit ihrem Taubensport-Zentrum niedergelassen. Die „Reisevereinigung Wattenscheid 1919“ hat hier die eine und andere Saison begonnen. 2012 fusionierte sie mit der Reisevereinigung Bochum 05.

Und zum Schluss kommen wir zum eigentlichen Mittelpunkt des Bismarckplatzes, der „Bude“. Hier trifft man sich und deckt sich mit süßen Leckereien oder auch „'nem Pilsken“ ein. Und ab und zu ist sie Teil der „Kiosk-Wallfahrt“. Oder wie kürzlich die „bobiennale“.

Andreas Halwer

Das älteste Wattenscheider Buch

Das älteste Wattenscheider Buch wird wohl das Kalandsbuch der Bruderschaft Beatae Mariae Virginis aus dem Jahre 1326 ff sein. Es gehört der Wattenscheider katholischen Kirchengemeinde St. Gertrud von Brabant. Über dieses Buch ist von vielen Autoren berichtet und geschrieben worden. Es befand sich seit etwa 1750 im Münsterarchiv zu Essen und erst 1929 gelang es Propst Bernhard Hellmich, das kostbare Kalandsbuch nach Wattenscheid

heimzuholen. Der Einband dieses Buches selbst ist nicht so alt. Nach meiner Schätzung ca. Mitte des 18. Jahrhunderts und weist eine sehr hohe Qualität der Buchbindearbeit auf.

Eduard Schulte hat es im Nachtrag „Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid“ Band 1, Das Propsteiarchiv“ auf Seite 613 wie folgt beschrieben: „Original Pergament; 68 Blatt; ganzledergebunden über Holzdeckel mit Prägung; Ver-



Innenansicht des ältesten Wattenscheider Buches; Bild: Rudolf Wantoch



Außenansicht des ältesten Wattenscheider Buches;
Bild: Rudolf Wantoch

schluss Schnallen aus Messing.“
Der Text selbst ist in lateinischer Sprache verfasst. Eine Abbildung des Wattenscheider Exemplars ist bisher nicht erfolgt, auch nicht bei weiteren Autoren.

Es gibt noch ein weiteres Essener Buch, das aber nicht so umfangreich wie das Wattenscheider Exemplar ist. Das Essener weist aber eine Besonderheit auf, hier soll sich der Schreiber mit seinem Konterfei mehrfach in den Großbuchstaben verewigt haben.

Einen ausführlichen Bericht über die Statuten und Zweck der al-

ten Bruderschaft im Dekanat Wattenscheid hat Studiendirektor Dr. Josef Minn in der „Allgemeinen Wattenscheider Zeitung“ vom 5. Oktober 1929 beschrieben. Noch ausführlicher beschreibt Dr. F. K. Schamberger im Heft 10 der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte „Die Wattenscheider Bruderschaften unter besonderer Berücksichtigung ihrer Mitglieder.“

Rudolf Wantoch



Ein weiteres Buch. Entnommen aus E. Schulte: „Vom Kalandsbuche Wattenscheid – Essen aus dem Jahre 1326“; Bild: Rudolf Wantoch

Die „Spanische Grippe“ grassiert im Herbst 1918 in Wattenscheid

Eine der schlimmsten Pandemien grassiert 1918/19 auf der ganzen Welt. Sie trifft auch die Wattenscheider. Seit vier Jahren ist bereits Krieg, die Lebensmittelversorgung annähernd zusammengebrochen. Wer keinen eigenen Garten hat, ist nur auf die kärglichen Rationen angewiesen. Die erste Welle der Pandemie ist im Sommer, die zweite im Herbst. Sie schlägt wesentlich stärker zu. Bereits im Oktober 1918 werden die Schulen geschlossen. Auch die Eisenbahn stellt den Personenverkehr weitgehend ein – weil das Personal zu großen teilen erkrankt ist. Die Wattenscheider Zeitung wird gezwungen, die Ausgabe zu verkleinern, weil die Druckerei nur noch bedingt arbeitsfähig ist. Auch

viele Zeitungsboten sind krank. Die Behörden empfehlen zum Schutz vor der später als „Spanische Grippe“ bezeichneten Influenza: „Vermeidet den Massenverkehr! – Reineige vor dem Essen und vor der Zubereitung der Speisen sorgfältig die Hände! Gurgelle viermal täglich mit warmem Wasser und Kochsalz; eine Messerspitze Kochsalz auf ein Glas Wasser. – Bettruhe bei den ersten Anzeichen der Krankheit: Frost, Fieber, Kopfweg, Schnupfen, Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen usw.“ Probate Hausmittel, aber Antibiotika gibt es noch nicht.

Am 17. Oktober berichtet die Wattenscheider Zeitung: „Die Grippe. Wieder ist bei uns die Grippe eingezogen. Diesmal hat sie die Harm-

Die Grippe.

* Wieder ist bei uns die Grippe eingezogen. Diesmal hat sie ihre Harmlosigkeit verloren und hat öfters Lungenentzündung, die bei dieser Witterung doppelt gefährlich ist, als Begleiterscheinung. Vor der Grippe ist kein Alter sicher. Am meisten betroffen ist das beste Alter zwischen 16 und 35 J. Über die Erscheinungen bei der Grippe ist wohl jeder im klaren. Jeder, der sich krank fühlt, bleibe zu Hause und hüte das Bett. Dadurch bewahrt er sich vor Komplikationen und die Umwelt vor Ansteckung. Bleibt die Grippe gutartig, ist das Hinzuziehen eines Arztes unnötig. Man treibt die Grippe durch Hausmittel (Tee usw.) und durch kräftiges Schwitzen fort. Mit der Grippe sind wieder Gerüchte bei uns eingezogen. Man erzählt sich, daß es sich um viel schlimmere Krankheiten handelt. Natürlich ist dies Übertreibung. Leider hat hier die Grippe infolge der hinzugeetretenen Lungenentzündung einige Menschenleben gefordert.

Ein Bericht aus der Wattenscheider Zeitung vom 17.10.2021; Bild: Stadtarchiv Bochum

Die Schulen wegen der Grippe geschlossen.

* Vom Bürgermeisteramt wird uns folgendes mitgeteilt: Wegen der heuchartigen Erkrankung an G r i p p e ist vom Landrat in Gelsenkirchen die Schließung der sämtlichen hiesigen V o l k s s c h u l e n bis einschließlich S a m s t a g d e s e r Woche angeordnet worden. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Aussetzung des Unterrichts einstweilen nur bis Ende dieser Woche und nicht, wie zuerst angeordnet war, bis zum 31. d. M. dauert. Am nächsten Montag, den 28. d. M., muß der Unterricht in allen Klassen wieder planmäßig beginnen. Die Direktoren haben an diesem Tage die Zahl der fehlenden Kinder in den einzelnen Klassen festzustellen und über das Ergebnis der Feststellung alsbald an die Ortsbehörde zu berichten.

— Auch die Schulen des A m t e s B a t t e n s c h e i d sind bis auf weiteres geschlossen. — Aus G e l s e n k i r c h e n wird folgendes berichtet: Hier haben die Grippeerkrankungen stark an Zahl zugenommen. Es ist eine Reihe Todesfälle zu verzeichnen. Im Stadtteil Hafertamp ist kein Haus verschont geblieben. Sämtliche Schulen sind bis zum 28. Oktober geschlossen worden. Eine Schließung der Vergnügungstotele wird behördlicherseits erwogen.

Die Schulen werden aufgrund der „Spanischen Grippe“ geschlossen; Bild: Stadtarchiv Bochum

losigkeit verloren und hat öfters Lungenentzündung, die bei dieser Witterung doppelt gefährlich ist, als Begleiterscheinung. Vor der Grippe ist kein Alter sicher. Am meisten betroffen ist das beste Alter zwischen 16 und 35 Jahren. Über die Erscheinungen bei der Grippe ist wohl jeder im Klaren. Jeder, der sich krank fühlt, bleibe zu Hause und hüte das Bett. Dadurch bewahrt er sich vor Komplikationen und die Umwelt vor Ansteckungen. [...]“

Wenige Tage später werden die Schulen geschlossen, die Kneipen, die Kinos und auch eine kleine Kirmees bleiben weiter möglich. Man muss halt Prioritäten setzen. Möglicherweise will man die Bevölkerung so bei Laune halten. Es wird in der

Zeit sogar ein Kino neu eröffnet, das Centraltheater in der Bien'schen Gastwirtschaft. Nach großem Umbau in den 1950ern ist hier die Schauburg entstanden.

In einer Zeitungsanzeige heißt es Ende Oktober: „Schutz gegen Grippe! Vermeidet den Massenverkehr! - Reinige vor dem Essen und vor der Zubereitung der Speisen sorgfältig die Hände! Gurgele viermal täglich mit warmem Wasser und Kochsalz; eine Messerspitze Kochsalz auf ein Glas Wasser. - Bettruhe bei den ersten Anzeichen der Krankheit: Frost, Fieber, Kopfweg, Schnupfen, Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen usw.“

Anfang November beschäftigen dann ganz andere Dinge die Wat-

Schutz gegen Grippe!

Vermeidet den Massenverkehr! — Reinige vor dem Essen und vor der Zubereitung der Speisen sorgfältig die Hände! — Gurgle viermal täglich mit warmem Wasser und Kochsalz; eine Messerspiße Kochsalz auf ein Glas Wasser. — Betruhe bei den ersten Anzeichen der Krankheit: Fieber, Gieber, Kopfschmerz, Schnupfen, Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen usw.

Verhaltensregeln während der Grippe aus der Zeitung; Bild: Stadtarchiv Bochum

tenscheider: Der Kaiser tritt ab, der Krieg ist zu Ende, die „Revolution“ beginnt.

Wie viele Menschen in der Zeit der spanischen Grippe gestorben sind, ist nicht belegt. Aus der Todesstatistik des Wattenscheider Verwaltungsberichtes kann man jedoch Vermutungen ableiten. Während 1917 572 Menschen und 1919 548 Menschen sterben sind es 1918 803, und das nur in der Wattenscheider Innenstadt bei etwa 30000

Einwohnern. Betrachtet man die Todeszahlen nach Monaten, so sterben in Wattenscheid 1918 etwa 50 Menschen im Monat, im Mai jedoch 72 und im Juli 98, im Oktober 123 und im November 102. Der Verwaltungsbericht bemerkt dazu nur einen Satz: „Ein Zeichen für den Mangel an körperlicher Widerstandskraft ist z. B. die hohe Sterblichkeit während der Grippeepidemie im Sommer und Herbst 1918.“ Andreas Halwer

Advent; Advent ein Lichtlein brennt...

Jeder kennt dieses Gedicht. Es beschreibt die schönste Zeit des Jahres und überall funkeln Lichter und es duftet nach Mandeln. Auch wenn wir wieder mit einigen Einschränkungen feiern müssen, sollten wir diese Zeit genießen. Vielleicht mal wieder einen Brief schreiben an die Menschen, die uns am Herzen liegen. Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben fröhliche Weihnachten und viel Gesundheit für das neue Jahr.

Mit vorweihnachtlichen Grüßen

Susanne Liebert und
der gesamte Vorstand des HBV

Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: 15,00 Euro
- für juristische Personen: 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Geldinstitut: _____

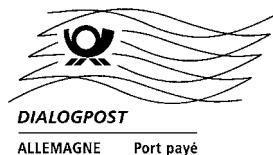
Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

An der Papenburg 30 a
44866 Bochum-Wattenscheid



HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n)15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (groß)1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm)25,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 197412,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit“ 5,00 Euro
Jost Benfer:	„Wattenscheid – vom Dorf zur kreisfreien Mittelstadt“ vergriffen